

Von Steckenpferden und Hobbies

Autor(en): **A.L.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Steckenpferden und Hobbies

Wir wollen uns diesmal über Steckenpferde und Hobbies unterhalten. Man schreibt und hört heute viel darüber, sie werden den Pensionierten, den Betagten überhaupt als Heilmittel gegen alle seelischen Verstimmungen anempfohlen.

Zuerst möchten wir einmal wissen, was diese Ausdrücke eigentlich bedeuten. Im grossen Wörterbuch der deutschen Sprache der Gebrüder Grimm heisst es: «Steckenpferd, Kinderspielzeug, kunstvoller ausgestattet als der eigentliche Stecken, welchen die Knaben zwischen die Beine nehmen und sich nach Herzenslust herumtummeln. Jeder Mensch hat sein Steckenpferd, nur verschieden nach der Art seiner Anlage, seines Werdegangs und seines Schicksals. Freie Musse wird dem gewöhnlichen Menschen bald zur Last, wenn sie nicht durch Spiel oder ein Steckenpferd jeder Art ausgefüllt ist.»

Oxford English Dictionary belehrt uns über den Ausdruck Hobby (Mehrzahl Hobbies oder Hobby-Horses): «Ein kleines oder mittelgrosses Pferd, auf dem sich der Reiter nach Lust tummelt.» In freier Anwendung: «Eine bevorzugte Beschäftigung, der man zum Vergnügen obliegt, wie ein Reiter auf seinem Pferdchen.»

Nun, eines steht fest und ist nicht zu bestreiten: für sehr viele Betagte erweist sich das Steckenpferd ungemein segensreich, die Leere der Freizeit wird ausgefüllt und die Musse erhält einen Sinn. Das Steckenpferd ist eine Beschäftigung, der man mit Vergnügen obliegt, das in sich seinen Zweck hat, es ist eigentlich ein Spiel, das aber voraussetzt, dass man ganz dabei ist. Man kann die Steckenpferde einteilen in solche, wo man irgend etwas vollbringt, in solche, wo man Dinge sammelt und in solche, wo man Dinge fabriziert. Alle diese Kategorien setzen eine *aktive* Beteiligung voraus.

Das Steckenpferd ist kein Beruf. Bei den Leuten, die noch im Beruf drin stehen, kann es nur nebenbei und zwischenhindurch gepflegt werden, wie etwa ein Nebenberuf, der dann, wenn die grosse Freizeit anbricht, zum Hauptberuf werden kann.

An erster Stelle steht bei uns wohl der Garten, sei es der Garten neben dem eigenen Haus oder der Pflanzplatz, das Schrebergärtchen vor der Stadt draussen. Vor dem Ruhestand konnte man den Garten nur abends nach der Arbeit, wenn man oft müde war,

oder übers Wochenende betreuen. Im Ruhestand steht dazu der ganze Tag zur Verfügung. Jetzt hat man Musse, die Gartenzeitung oder die Gartenecke der Tageszeitung zu studieren und systematisch seine Blumen zu züchten oder dem Gemüsebau zu obliegen. Das Holzhäuschen, das man sich erstellt hat, wird jetzt verbessert und gemütlich hergerichtet. Es dient als Unterschlupf bei Regenwetter, es lässt sich darin traulich von der Arbeit ausruhen oder man liest ein Blättchen, auf das man abonniert ist oder irgendein Buch, das man sich schon lange zur Lektüre aufgespart hat. Ueber gar manches lässt es sich auch nachdenken, über Pläne der Zukunftsgestaltung des Gartens, zuweilen gehen die Gedanken zurück auf den verflossenen Lebensweg, wie alles kam oder die Gedanken gehen in die Zukunft und an das, was noch kommen mag. Zwischenhinein unterhält man sich mit dem Nachbarn, man tauscht seine Erfahrungen über die Gartenarbeit aus oder man spricht von alten Zeiten. Mit der Gartenarbeit ist man ja nie zu Ende, immer gibt es etwas zu jäten, umzustecken, neuzupflanzen, abzuräumen. Im Garten gibt es auch immer etwas Neues, je nach der Jahreszeit. So entsteht eine Verbundenheit mit der Natur, ein Einswerden mit dem Werden und Vergehen alles Lebendigen auf dieser Erde.

Am natürlichsten gestaltet sich die Gartenpflege im Alter bei Angestellten und Arbeitern von industriellen Grossbetrieben in kleineren Städten. Es ist bekannt, dass zum Beispiel in Winterthur bei Gebrüder Sulzer rund die Hälfte der Angestellten und Arbeiter eigene Liegenschaften besitzen. Ein Viertel dieser Liegenschaftsbesitzer führt noch einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb und Kleintierzucht. Diese Leute brauchen keine Vorbereitung für den Ruhestand und der Uebertritt bringt ihnen keine Probleme. Das folgende Beispiel zeigt, wie sich das Leben für einen solchen Pensionierten gestaltet. Es handelt sich um einen Heizungstechniker, der mit fünfzig Dienstjahren pensioniert wurde und seit vier Jahren im Ruhestand ist. Der Rentner bewohnt ein Einfamilienhaus mit Garten und besitzt ein weiteres Mietshaus. Den grössten Teil seiner Zeit verbringt er mit Arbeit in Haus und Garten; er führt selber diverse Hausreparaturen aus, die er auf die Zeit seiner Pensionierung hinausgeschoben hat; die Gartenarbeit ersetzt ihm längere Spaziergänge und wirkt sich so günstig aus, dass ihm bis jetzt der Arzt erspart geblieben ist. Mit der Begründung, dass seine Frau nie in den Genuss des Pensioniertseins kommen könne, hilft er

auch bei den täglichen Hausarbeiten mit, damit sie es etwas schöner habe.

Zur Zerstreung hat er zwei- bis viermal monatlich Zusammenkünfte mit Kameraden und deren Frauen. Bei diesen Besuchen wird jeweils ein Jass geklopft und der Ertrag aus der Spielkasse ermöglicht von Zeit zu Zeit eine kleinere Ausfahrt. Nach getaner Arbeit oder bei schlechtem Wetter verbringt er die Zeit mit Lesen von Zeitschriften oder einem guten Buch.

Auf die persönliche Befragung, wie es ihm im Ruhestand gefalle, erklärte er, dass es ihm manchmal unklar sei, wie er früher seine verschiedenen Arbeiten in der Freizeit bewältigt habe.

Ein dreiundsiebzigjähriger Konstrukteur bei Brown, Boveri & Co. AG, Baden, nach sechsunddreissig Dienstjahren pensioniert, gibt folgende Auskunft: «Ich wurde vor zwei Jahren pensioniert, finanziell komme ich mit Pension und AHV gut durch. Wegen des Sommers hatte ich keine Bedenken, da ich im Garten, beim Fischen und Baden genügend Beschäftigung finde. Vor dem Winter hatte ich Angst und nahm mir vor, bei der Migros Mal- und Zeichenunterricht zu nehmen. Es ging mir aber nach der Pensionierung so gut, dass ich dazu gar nicht die nötige Zeit gefunden habe.»

Ohne Zweifel handelt es sich bei diesen Beispielen um Menschen, die unter günstigen Umständen alt wurden, sich zeitig vorsahen und offenbar auch einen glücklichen Charakter hatten. Jedenfalls sehen wir daraus, wie vorteilhaft die Beschäftigung im Garten sich auswirken kann. Nun besitzt nicht jeder Pensionierte einen Garten und nicht jedermann hat Lust, Freude und Tauglichkeit zur Gartenarbeit.

Da gibt es noch die Steckenpferde, bei denen man etwas sammelt oder etwas vollbringt. Allen ist gemeinsam, dass man dabei *aktiv* beteiligt ist. Hier liegt ja der Unterschied zu den *passiven* Vergnügen, welche dem Menschen in der heutigen Zeit in überreicher Fülle dargeboten werden. Ein passives Vergnügen — Kino, Television, passiver Sport — gewährt dem Menschen niemals innere Befriedigung und die Beglückung, welche durch eine *aktive* Leistung ausgelöst wird. Das Hochgefühl, das sich nach einer Wanderung, nach der Bezwingung eines Berggipfels einstellt, wird nicht im gleichen Sinne ausgelöst nach einer Autofahrt.

Beginnen wir mit dem Sammeln. Nicht wenigen Menschen liegt der Sammeltrieb im Blut. Und was sammeln die Menschen nicht

alles! Es gibt wenige Dinge, die nicht gesammelt werden. Die geborenen Sammler beginnen damit schon in der Jugend. Briefmarken, Abzeichen, Versteinerungen, Autographen, Schmetterlinge, um nur einige der verbreitetsten Objekte zu nennen. Bei vielen verliert sich die Sammelfreudigkeit, wenn sie erwachsen sind, sie kann dann im Alter wieder erwachen. Andere bleiben Sammler durchs ganze Leben.

Der Sammler beschäftigt sich intensiv mit seinem Gegenstand, er vertieft sich in ihn und von seinem Sammelobjekt führt das Interesse in weite Gebiete; denn jedes Objekt, in das man sich vertieft, hat die verschiedensten Seiten. So wird sich das Interesse des Briefmarkensammlers natürlicherweise einmal auf die Geographie erstrecken, es wird sich auch der Geschichte und den Regierungsformen zuwenden, die ja an den Marken abgelesen werden können; man ist auch nicht gleichgültig gegenüber der Herstellungsart, dem Druck, dem Papier und ganz allgemein der Typographie. Alles wird irgendwie interessant, insofern man sich in etwas wirklich vertieft.

Eine Sammlung ist auch nie vollständig. Ein Sammler kann kaum je sagen, meine Sammlung ist komplett, ich bin damit zu Ende. Immer gibt es etwas zu ergänzen und zu erneuern. Und es ist gerade dieses Gefühl der Unvollständigkeit, welches den Sammeltrieb wach erhält und den Blick in die Zukunft offen lässt.

Sammeln bringt Gemeinschaft, ein Sammler vergleicht gerne seine Sammlung mit einer andern. Wenn zwei Menschen dem gleichen Sammelobjekt zugetan sind, bilden sie eine Gemeinschaft, sie fühlen sich innerlich verbunden, sie tauschen gegenseitig ihre Erfahrungen aus und treten auch etwa in einen Tauschverkehr.

Sammler mit den gleichen Sammlungszielen bilden eine Gemeinschaft, sie schliessen sich in Vereinen und Klubs zusammen, in denen sie sich treffen und sich gegenseitig anregen. Wer je einer Tagung von Briefmarkensammlern beigewohnt hat, der ist beeindruckt, mit welcher Beflissenheit und Anteilnahme die Teilnehmer miteinander verhandeln, über ihre Erfahrungen diskutieren und dem Tauschhandel obliegen.

Nun hat wohl alles, was wir über die Steckenpferde gesagt haben, deutlich gezeigt, dass wer ein Steckenpferd besitzt, ein lebendiger Mensch ist. Träge, phantasielose, geistesarme Menschen sind dazu ungeeignet. Es ist deshalb schwer zu glauben, dass Leute, die Zeit ihres Lebens für nichts derartiges Interesse auf-

brachten, nun im Alter eine Liebe für ein Steckenpferd aufbringen können. Tatsache bleibt, dass allen denen, die eines haben, die Freizeit im Alter Gewinn und Erfüllung bedeutet. Ein Psychiater, der sich besonders mit den seelischen Schwierigkeiten der Alten befasst, berichtet, er habe noch nie eine Altersdepression bei einem Betagten angetroffen, der ein Steckenpferd besass. Er erzählt, wie sich ein solches selbst in akuten Erschütterungen hilfreich erweisen kann: «Ein hoher Beamter, den ich seit vielen Jahren als leidenschaftlicher Briefmarkensammler kannte, hatte eben seine Pensionierung gut überstanden, als seine und seiner Ehefrau beste und sehr geliebte Freundin plötzlich starb. Die drei hatten gemeinsame Pläne für das gemeinsame Alter errichtet. Das Landhaus der Verstorbenen war für alle als Alterszuflucht ausersehen. Jetzt war alle Zukunft plötzlich abgeschnitten. Als ich den alten Herrn, tief erschüttert und jäh gealtert, wie es schien, am offenen Grabe der Freundin traf, befürchtete ich eine schwere depressive Reaktion. Als ich ihn eine Stunde später im Trauerhaus, in dem der Freundeskreis sich versammelte, vermisste und mit berechtigter Sorge nach ihm fahndete, stellte sich heraus, dass er vom Grabe zum Trauerhaus noch einen Umweg zum Postamt gemacht hatte: eine neue Briefmarke wurde an diesem Tage ausgegeben, er musste sie mit dem Stempel des Erscheinungstages für seine Sammlung haben. Als er verspätet mit dieser eintraf, war er getröstet und jeder Umstellungsdepression schon sichtbar enthoben.»

Bei einem solchen Menschen war wohl das Steckenpferd der Ausdruck seiner ganzen Persönlichkeit. Er war von einer Aufgabe, von einer Tätigkeit, die ihn durchs ganze Leben begleitet hatte, besessen, er lebte in resoluten Augenblicken und das gilt für alle, die dank einem Steckenpferd ein erfülltes Alter haben. Steckenpferde geben eine gute Innenansicht des betreffenden Menschen.

Ob man sich im Alter wie nach einem Rezept ein solches anschaffen kann? Ein geschätzter Freund, der viel über das Alter nachgedacht hat, schrieb mir kürzlich: «Es ist ein Jammer, in wie vielen Artikeln über das Alter alles Mögliche als Regel aufgestellt wird für Verhältnisse, die nur durch Richtlinien aufgehellt werden können. Diese ewigen Predigten über das Hobby — entweder hat einer eines, dann ist's gut für ihn. Oder er hat keines, dann braucht er es nicht und wenn er es brauchte, kann er sich's als Alternder nicht mehr anschaffen.»

Ich glaube, mein Briefschreiber hat recht, insofern es schon schwer sein dürfte, sich plötzlich an der Schwelle der Pensionierung ein Steckenpferd zuzulegen. Auch hier zeigt es sich, dass es gilt, sich auf das Alter vorzubereiten.

Wir dürfen aber nicht ganz pessimistisch sein. Sicher gibt es Menschen, die heimlich eine Liebe zu einem Steckenpferd hatten, die es sich aber wegen der vollen Inanspruchnahme durch den Beruf versagen mussten, es auszuüben. Sie werden die Gelegenheit ergreifen, im Ruhestand die zurückgelegten Wünsche zu befriedigen. Wir glauben auch, dass der Trieb zum Steckenpferd geweckt werden kann, die Möglichkeiten eines solchen sind ja unbegrenzt, so dass für die verschiedensten Bedürfnisse sich etwas ausfindig machen lässt. Und dann: Leute, die ein Steckenpferd besitzen sind lebendige Persönlichkeit, sie haben einige Begabung zum Lebenskünstler.

A. L. V.

Aus der Tätigkeit der Stiftung

Das *Direktionskomitee* nahm in einer ausserordentlichen Sitzung vom 16. Mai 1957 in Bern Stellung zum Expertenbericht betreffend die kommende eidgenössische Invalidenversicherung. Es begrüsst sehr die Einführung dieses neuen Versicherungswerkes, stimmt den im Bericht niedergelegten Grundsätzen zu und macht im wesentlichen folgende Anregungen: Uebernahme des Institutes der Hilfslosenentschädigungen auch in das System der AHV, Gewährung eines Rechtsanspruches auf diese Entschädigungen, Revision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes derart, dass jede notwendige medizinische Leistung zugunsten eines Invaliden durch eine der beiden Versicherungen gedeckt ist, und Entrichtung von Beiträgen an Alters- und Pflegeheime sowie an besondere Wohnungen für Betagte auch durch die AHV analog der für die Invalidenversicherung vorgesehenen Bestimmungen.

Die diesjährige *vierzigste Abgeordnetenversammlung* der Stiftung wird am 14. und 15. Oktober in Locarno stattfinden. Die eigentliche Jubiläumssitzung mit Ansprachen von Bundesrat Etter und Prof. W. Saxer ist für Montagnachmittag vorgesehen; es folgen das gemeinsame Nachtessen mit anschliessender Abendunterhaltung. Am Dienstagvormittag sind die Teilnehmer an der Versammlung zu einer Altersheimbesichtigung und zu einem Ausflug eingeladen.